

Denkgewohnheiten sind veränderbar

INKOBA[®] Inbound-Outbound-Methode

„Die das Denken, Fühlen und Handeln des Menschen beeinflussenden neuronalen Verschaltungsmuster und synaptischen Verbindungen sind weitaus plastischer, als man lange Zeit angenommen hat.“

Gerald Hüther^[1]

Einleitung

Die INKOBA[®] Wissenstechnologie ist eine eigenständige IT-gestützte Teillösung wie zum Beispiel CRM-, ERP-, Dokumenten- oder Workflowmanagement-Systeme, die die persönliche Kompetenzentwicklung und Wissensorganisation ihrer Nutzer wirkungsvoll unterstützt. Dabei berücksichtigt sie das plastische Verhalten des menschlichen Gehirns: sie unterstützt, fördert es und macht es besser nutzbar. Diese Methode – auch als INKOBA[®] Inbound-Outbound-Methode bezeichnet^[2] – basiert auf dem Nachweis, dass Denkgewohnheiten von Menschen veränderbar sind.^[3]

Ebenso wenig wie das Gehirn sind auch menschliche Denkgewohnheiten und Denkprozesse mit exakt nachvollziehbaren Programmabläufen in technischen Systemen zu vergleichen. Denkgewohnheiten sind vielmehr von menschlichen Stimmungen, Erfahrungen, äußeren Umständen usw. abhängig und laufend im Fluss. Diese Einflussfaktoren haben von Fall zu Fall eine andere Bedeutung und beeinflussen das Fühlen, Handeln und Entscheiden des Menschen maßgeblich. „Denkgewohnheiten sind veränderlich“ (Seligman)^[1] oder genauer gesagt: Denkgewohnheiten verändern und differenzieren sich ständig in menschlichen Praxis- und Arbeitsvollzügen, - und das ist gut so. Denn wie sollte sonst das Neue in die Welt kommen? Wie könnten sonst viele (nicht alle) Menschen die Dinge in einem anderen Licht sehen, kreativ neue Ideen entwickeln?

Die INKOBA[®] Wissenstechnologie unterstützt diese spezifisch menschliche Kompetenz und fördert ihre Entwicklung. Sie integriert verschiedene Instrumente zu einer ganzheitlichen Methode, um Denkgewohnheiten und Bewertungsprozesse laufend auf den Prüfstand zu stellen. Sie hilft ihren Nutzern nicht nur, Wissen jeweils „vor Ort“, zur Bewältigung von jeweils spezifischen komplexen oder komplizierten Herausforderungen neu zu organisieren, sondern unterstützt und entwickelt ihre Kompetenz, dies immer besser zu leisten.

Eine Wissenstechnologie mit „Partnerfunktion“: zugeschnitten auf die Dynamik von Gehirn und Denken

Sollen persönliche Kompetenz und Wissensorganisation stabil und tragfähig sein und sich nachhaltig weiterentwickeln, sind Rückkopplungen hinsichtlich des Denkens, Fühlens und Handelns eines Menschen notwendig. Ohne Reflexion werden auf Dauer keine neuen Verschaltungsmuster und synaptischen Verbindungen im Gehirn aufgebaut und bestehende Verschaltungsmuster begrenzen den Möglichkeitsraum des Individuums. Rückkopplungen durch eigene oder gemeinsame Reflexion, ob mit gleichgerichtetem oder entgegengerichtetem Inhalt, schaffen Veränderungen. Ulrich und Probst weisen auf die Wirkung von gleichgerichteten und entgegengesetzten Rückkopplungen hin und leiten daraus die entgegengesetzte Rückkopplung als Kriterium für Stabilität ab. ^[4] Für die Praxis erfolgversprechender Konzepte der Wissenstechnologie bedeutet das:

- entgegengesetzte Rückkopplungen sind bewusst zu suchen und zu erlauben
- die diesbezügliche Auseinandersetzung mit anderen ist positiv zu werten
- für die Auseinandersetzung nützliches Wissensgut ist gezielt verfügbar zu machen
- Denkgewohnheiten sind aus Eigenantrieb immer wieder kritisch zu prüfen und gegebenenfalls zu ändern.

Für die Stabilität und Tragfähigkeit von Kompetenz/Intelligenz ist demnach die Verarbeitung von entgegengesetzten Rückkopplungen auf das Denken, Fühlen und Handeln von Menschen erforderlich.

Dabei ist zu berücksichtigen, dass Kompetenz/Intelligenz vieldimensional ist. Der Mensch entwickelt in seiner (Arbeits-/Lebens-)biographie ein „Flechtmuster“ oder bildlich gesprochen – eine „Gemeinschaft“ von Kompetenzen bzw. Intelligenzen. Gardner beschreibt Intelligenzen, die er für die Bewältigung zukünftiger gesellschaftlicher Anforderungen für entscheidend hält. ^[5] Dabei berücksichtigt er nicht nur die erworbene Fach- und Methodenkompetenz, die Fähigkeit wissend und priorisierend zu entscheiden oder etwas kreativ zu gestalten, sondern er nennt auch jene Intelligenzen als bedeutsam für die Zukunft, die mit unseren Beziehungen zu anderen Menschen zu tun haben und die dabei helfen die Frage zu beantworten „Für wen und für was bin ich verantwortlich?“ Erst die Verflechtung von Fach- und Methodenkompetenz mit Sozialkompetenz und emotionaler Intelligenz scheint Handlungen sinnhaft zu machen und intrinsisch zu motivieren. Eine Wissenstechnologie mit unterstützender Partnerfunktion für den arbeitenden Menschen sollte also auch dieser Vieldimensionalität seiner humanspezifischen Kompetenz gerecht werden.

INKOBA[®] Inbound-Outbound-Methode^[6]

Die INKOBA[®] Inbound-Outbound-Methode ermöglicht intelligente Eigenorganisation und Kompetenzentwicklung, die auf der kritischen Selbstprüfung und Veränderung von Denkgewohnheiten beruht. Bei dieser Methode werden Prozesse der Bereiche Wissen und Kompetenz entkoppelt. Das bedeutet eingehende und ausgehende Informationen werden entweder den *Wissens-* oder den *Kompetenzprozessen* zugeordnet und jeweils unterschiedlich be- und verarbeitet. Dadurch lassen sich vor und nach der Bearbeitung von Aufgaben gezielt vorbereitende und nachbereitende Aktionen planen, durchführen und im Bedarfsfall mit anderen Abstimmen. Für den Anwender oder die Organisation wird dabei relevanter Wissensbestand zur Wiederverwendung oder für die Reflexion zum Beispiel für den Kompetenzentwicklungsprozess konserviert.

Nach dem Konzept der INKOBA[®] Wissenstechnologie werden für die nützliche Anwendung der INKOBA[®] Inbound-Outbound-Methode spezielle Computer Cockpits in vorhandene IT-Umgebungen integriert und für individuelle oder organisationsinterne Nutzung eingerichtet und eingesetzt. Effizienz und Effektivität sind hier stark davon abhängig, wie es gelingt, die Computer Cockpits mit entsprechendem Wissensgut und Werkzeugen auszustatten.

Mit Hilfe dieser IT-gestützten Instrumente kann strategische und operative Arbeit zu Gunsten einer wachsender Anwenderkompetenz und eines qualifiziertem Wissensbestandes durchgeführt werden. Abb. 1 zeigt die Übersicht der wichtigsten Prozesse der Methode.

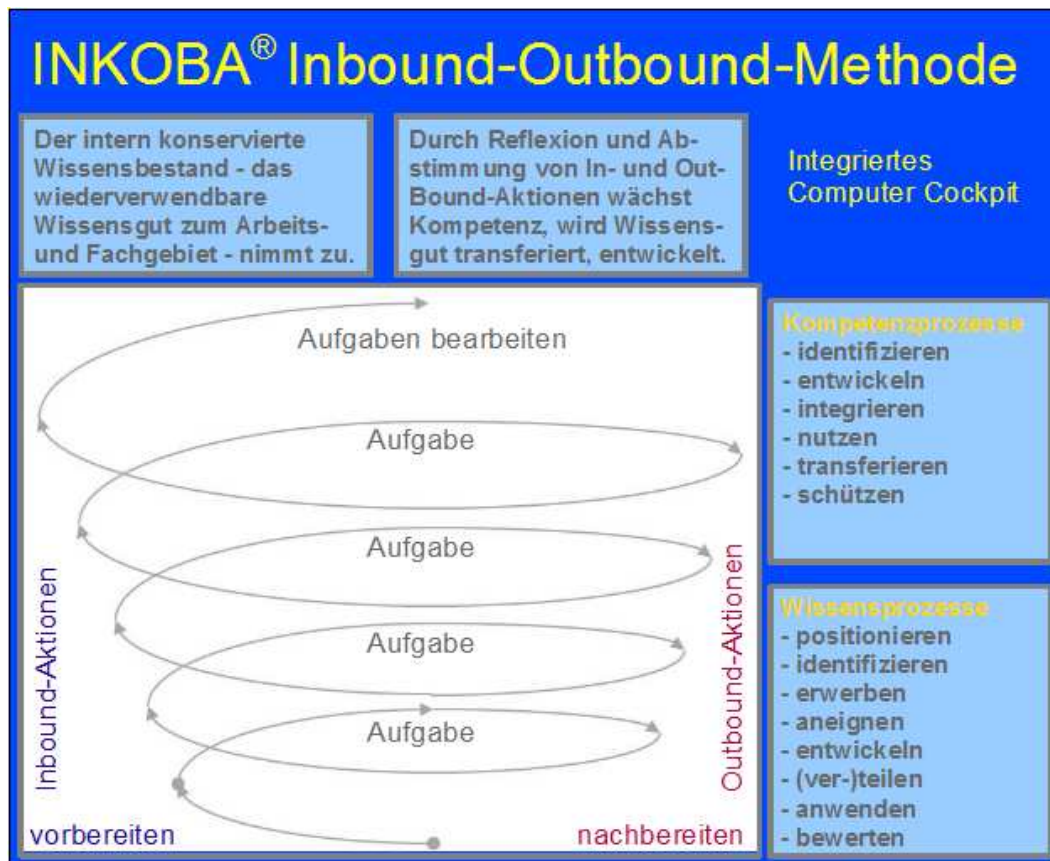


Abb.1 Prozesse der INKOBA® Inbound-Outbound-Methode

Kompetenzprozesse

Die in seiner (Arbeits-/Lebens-)biographie selbst erkannten neuen und für seine Kompetenzentwicklung relevanten Informationen, werden vom Anwender in Form von sogenannten Tickets dokumentiert und IT-gestützt verwaltet. In zeitlicher Abfolge vor oder nach der Bearbeitung einer Aufgabe oder Teilaufgabe bearbeitet der Anwender seine Tickets, die so zur Drehscheibe seiner persönlichen Kompetenzentwicklung werden. Dabei werden die Tickets nach zuvor festgelegten Denkkriterien strukturiert. IT-gestützt können verschiedene Perspektiven auf das Ticketsortiment eingestellt und somit Sichtweisen auf die Tickets verändert werden, was die eigene oder gemeinschaftliche Reflexion unterstützt, fördert und fordert. So führt die Rückkopplung und Vernetzung von Tickets zur Veränderung von Denkgewohnheiten und zur intelligenten Eigenorganisation.

Wissensprozesse

Die vom Anwender der Methode erkannten neuen Informationen für *Wissensprozesse*, werden durch ihn selbst bewertet und IT-gestützt konserviert. Das dabei entstehende eigene Wissensgut wird je nach Anforderungen für einen speziellen Zweck identifiziert, vermittelt, geteilt, weiterentwickelt, angewendet, bewertet oder verworfen.

Der Prozess der Konservierung und das daraus hervorgehende selbständig konservierte Wissensgut haben für die Kompetenzentwicklung des Anwenders der INKOBÄ[®] Inbound-Outbound-Methode eine große Bedeutung weil dadurch sein Denken trainiert wird und sein Wissensstand immer wieder neu auf den Prüfstand gestellt wird. Seine geistige Arbeit und die Herausforderung besteht darin, das Neue an einer Information zu erkennen, daraus eigenes Wissensgut zu formulieren, es zu bewerten, es mit anderen Auffassungen/Tickets abzugleichen und es schließlich als neuen Bestand in die ihm vertraute Struktur seiner Wissensorganisation einzufügen oder aber zu verwerfen.

Ausblick

Denkgewohnheiten begründen Neurologen und Gehirnforscher mit plastischen neuronalen Verschaltungsmustern und synaptischen Verbindungen. Optimismus, Pessimismus, Erfahrungen, Gefühle und äußere Umstände sind keine feststehenden Größen sondern Einflussfaktoren auf die Denkgewohnheiten von Menschen und damit auf die Verschaltungsmuster ihrer Synapsen. Menschen und ihre Denkgewohnheiten sind wichtig für das Gelingen von sozialen Kernprozessen im zwischenmenschlichen Bereich und Kompetenzentwicklungsprozessen des Individuums.

Mit der selbstverständlichen Benutzung der INKOBÄ[®] Inbound-Outbound-Methode wird beim Anwender ein Prozess angestoßen und laufend stimuliert, der die Agilität von individuellen Denkgewohnheiten sicherstellt. Informationen werden im ersten Schritt aufgenommen und bewertet und damit zum Wissensgut in Form von Tickets veredelt. Nach der Veredelung erfolgt die bewusste Handlung auf Basis der bewerteten Informationen als eigenständiger Prozess. Im Nachgang dient die Reflexion als fester Schritt dazu, die Bewertung und das daraus abgeleitete Handeln erneut auf den Prüfstand zu stellen und Ergebnisse daraus zur Weiterentwicklung der eigenen Kompetenzen zu verwenden.

Dieser einfache aber wirkungsvolle Kreislauf wird optimalerweise je nach Umfeld des Individuums mit eigenem abgestimmten Werkzeugen für dessen Arbeitsumfeld unterstützt. Damit bekommt der Anwender der INKOBÄ[®] Inbound-Outbound-Methode einen individuellen „Werkzeugkasten“ an die Hand, der ihn bei der täglichen Wissensarbeit optimal unterstützt und auf selbstorganisierte Veränderung von Denkgewohnheiten ausgerichtet ist.

Beitrag zu „Kooperative Kernkompetenzen“
© 2008 INKOBA

Inhaltsverzeichnis

- A. Einleitung 1
- B. Eine Wissenstechnologie mit „Partnerfunktion“: zugeschnitten auf die Dynamik von Gehirn und Denken 2
- C. INKOBA® Inbound-Outbound-Methode 3
 - C.1. Kompetenzprozesse 3
 - C.2. Wissensprozesse 4
- D. Ausblick 4

Literaturverzeichnis

[1] B. Wünderlich / emotion 07/2006 / G+J Emotion Verlag; M: Seite 61 auch mit Bezug auf Seligman, Martin E. P: Der Glücks-Faktor; Bergisch Gladbach : Bastei Lübbe, 2005, Vollst. Taschenbuchausg., 1. Aufl.

[2] Siehe forum.wissenstechnologie.de

[3] Johan J. Ratey: Das menschliche Gehirn – Eine Gebrauchsanweisung; Piper Verlag GmbH, München; 2003

(1) Mark Johnson (Hg.), Brain Development and Cognition: A. Reader, Malden, Mass.: Blackwell Science 1993; (2) Michael Rutter und Marjorie Rutter, Developing Minds, New York: Basic Books, 1993; (3) William Calvin und George Ojemann, Einsicht ins Gehirn. Wie Denken und Sprache entstehen, München: Carl Hanser Verlag, 1995; (4) Roland Kotulak, Die Reise ins Innere des Gehirns. Den Geheimnissen des menschlichen Gehirns auf der Spur, Paderborn: Jungfermann, 1998; (5) M. Mitchell Waldrop, The Emerging Science at the Edge of Order and Chaos, New York: Touchstone, Simon & Schuster, 1993; (6) Daniel Schacter, Wir sind Erinnerung. Gedächtnis und Persönlichkeit, Reinbek bei Hamburg: Rowohlt, 1999; (7) Joseph LeDoux, Das Netzwerk der Gefühle. Wie Emotionen entstehen, München: Carl Hanser Verlag 1998; (8) Daniel Goleman, Emotionale Intelligenz, München: Carl Hanser Verlag, 1995; (9) William Calvin, Wie das Gehirn denkt: Die Evolution der Intelligenz, Heidelberg: Spektrum-Akademischer Verlag 1998; (10) William Calvin, Die Sprache des Gehirns: Wie in unserem Bewußtsein Gedanken entwehen, München: Carl Hanser Verlag, 2000; (11) Stephan Pinker, Der Sprachinstinkt: Wie der Geist die Sprache bildet, München: Kindler, 1996; (12) Antonio Damasio, Descartes` Irrtum. Fühlen, Denken und das menschliche Gehirn, München: dtv, 2000; (13) Robert Writh, Diesseits von Gut und Böse. Die biologischen Grundlagen unserer Ethik, München: Limes, 1996; (14) Herbert Benson, Heilung durch Glauben. Selbstheilung in der neuen Medizin, München: Heyne, 1998

[4] Hans Ulrich; Gilbert J. B. Probst: Anleitung zum ganzheitlichen Denken und Handeln – Ein Brevier für Führungskräfte; Verlag Paul Hauptmann Bern; 1991; Seite 36 ff.

[5] Howard Gardner: Die entscheidenden Intelligenzen der Zukunft; Credit Suisse Bulletin 2/08

[6] Budin/Erhard Oeser, Gerhard Hg: Internationales Institut für Terminologieforschung IITF-Series 7; Beiträge zur Terminologie und Wissenstechnik; Vienna: TermNet, 1997, Verschiedene Beiträge wurden vom Entwickler der Methode für die Bestimmung der Terminologie herangezogen